

# „Entlang der Fulda“

Jahreswanderung der Sockis  
8. Bis 16. Mai 2009

## Die Chronik

### Freitag 8. Mai

Es ist 06.45 Uhr morgens, auf deutsch dreiviertel sieben und alle Sockis sind marschbereit für die neue Wanderung. Henry teilt die Fahrkarten aus und hat somit auch noch eine Kontrolle der Vollständigkeit. Und schon beginnt ein neues Abenteuer. Über Nürnberg fahren wir mit dem ICE bis nach Fulda und kommen dort auch planmäßig um 09.02 Uhr an.

Im leichten Nieselregen traben wir in die historische Altstadt und hier zum Tourismus Büro im Palais Buttlar. Wir deponieren unser Gepäck und machen uns dann auf den Weg zum Domportal. \_Dort erwartet uns auch schon unser Führer. Zunächst lauschen wir der Einführung über die Geschichte der Bischofsstadt (ursprünglich "Villa fuldensis") und merken uns vor allem Bonifatius, der das Christentum in Deutschland eingeführt hat und daß es in Fulda erstmal „nur“ Fürstbistümer gab, die scharf darauf waren auch mal den Bischofsstab schwingen zu dürfen. Das schafften sie schließlich nach mehreren Jahrhunderten Wartezeit und schon war es 1803 mit der Herrlichkeit wieder vorbei. Denn Napoleon säkularisierte die ganze Region und die Bischöfe hatten nichts mehr zu melden. Soweit so gut. Nun aber ging es gemächlichen Fußes in die alte Stadt. Wir gingen durch die Kanalstraße am Hexenturm vorbei, zum Severiberg mit Severiskapelle, dann zur Heilig-Kreuz Kirche und dem alten Rathaus. Von hier wieder durch die Altstadt zum Dom, der uns nun in seiner Reichhaltigkeit und dem Grundaufbau nach dem römischen Barock vorgestellt wurde. Ganz klar, daß wir auch ehrfürchtig vor dem Sarkophag des Bonifatius standen. Dann ging es schon zur ältesten Kirche Fuldas, die direkt neben dem Dom steht. Es ist die Michaelskirche, die bereits in den Jahren 819 bis 822 – also noch karolingisch - entstand und somit schon mehr als 1.200 Jahre ihre Gläubigen in sich versammelt. Sie erinnert von der Struktur etwas an den Aachener Dom, aber auch an Steinkreise. Wir stiegen dann noch in die geheimnisvolle Krypta ab. Doch bald hatte uns das Tageslicht wieder und der erste Teil der Führung war auch schon rum.

Nach dem Mittagessen trafen wir uns erstmal im Schloßgarten und besichtigten die schöne, mit vielen Blumen gezielte Anlage bei der Orangerie. Dann betraten wir wieder mit unserem Führer das Residenzschloß, das in der Zeit von 1706 bis 1721 nach den Entwürfen von Johann Dientzenhofer als stolzer Barockbau entstand. Wir besuchten die Wohnräume der Fürstbistümer und die Festsäle und waren beeindruckt, was die Jungs sich damals als bescheidene Kirchenmänner gönnen konnten.

Damit war aber unsere Zeit in Fulda auch schon wieder abgelaufen und wir begaben uns nun zum Busbahnhof und nahmen den Linienbus zu unserem Quartier in Schlitz. Unsere Fahrt führte stets an der noch kleinen Fulda entlang, durch Dörfer, die wir auch noch an anderen Tagen besuchen werden. In Schlitz stiefelten wir schnurgerade zu unserem Quartier, dem Hotel Vorderburg und nahmen aus der Hand von Bruno da Vinci die Schlüssel für unsere Kamenaten in Empfang.

Mit einem gemeinsamen Abend endete dann der erste Tag unseres neuen Abenteuers.

## Samstag 9. Mai

Eine alte Regel besagt doch: „Ein gutes Frühstück genossen, dann wird es auch ein guter Tag“

Und so kam es dann auch: Pünktlich um 09.30 standen wir gestiefelt und gespornt am Eingang zur Vorderburg und wurden dort auch schon von einem Barden zur „liederlichen Stadtführung“ empfangen. Nicht, daß wir nur den Liedern und Ausführungen folgen durften, nein, wir wurden in die Führung eingebunden. Mit traumhafter Sicherheit wählte er aus unseren Reihen den wackeren Sturmios (Karl) aus, der mit Bonifatius als heiliger Mann für die Einführung des Christentums kämpfte. Ihm zur Seite der Graf und die Gräfin, ein Traumpaar bestehend aus Conny und Heinz. Und somit war für Spaß und Unterhaltung, aber auch für viele einprägsame Informationen gesorgt. Als Kirchenmann sollte man eigentlich wissen, was Messinstrumente sind, unser Karl kam aber als einzig mögliche Lösung auf einen Zollstock. Obwohl er wahrlich wie ein richtiger Gotteskämpfer aussah. Nun aber zu dem Städtchen:

Der Name Schlitz wurde 812 erstmals urkundlich erwähnt. Durch die fünf Burgen Stadt ist Schlitz über Hessen hinaus bekannt und wird daher auch als *Romantische Burgenstadt Schlitz* bezeichnet.

Eine Besonderheit bildet der sog. *Burgenring* - der Innenstadtbereich der Stadt Schlitz, der auf einem Hügel liegend, mit seiner Ansammlung von Burgen, Türmen, Herrenhäusern, der Stadtkirche und vielen Fachwerkhäusern ein gut erhaltenes, geschlossenes historisches Ensemble darstellt. Wegen der Schönheit des Burgenringes und der landschaftlich schönen Lage der Stadt wurde Schlitz in früheren Zeiten auch schon als „hessische Rothenburg o. d. Tauber“ bezeichnet.

An Weihnachten wird der große Turm auch noch in eine Weihnachtskerze verwandelt und zeigt somit dem ganzen Umland, daß nun Adventszeit ist. Eine sehr schöne Idee. Am St. Georgsbrunnen verabschiedete sich dann unser Barde und wir hatten zwei lustige Stunden erlebt und eine Stadtführung der ganz besonderen Art.

Nun aber scharrrten unsere Recken schon mit ihren Hufen, denn wir wollten hinaus in die Natur. Kurz noch bei tegut gebunkert und schon ging es los in Richtung des kleinen Flüßleins Schlitz. Mit ganzen 12 km Länder der kürzeste aller hessischen Flüsse. Nach ca. einem Kilometer machten wir einen richtigen, urigen Rastplatz aus. Also einige Holzstämme und packten dann die mitgebrachte Brotzeit aus. Es braucht keine weitere Erwähnung, aber Achim hatte wieder mal eines seiner heißgeliebten Leberkäsebrötchen dabei. Guten Appetit. Er hatte eigentlich Frikadelle bestellt, aber die kluge Verkäuferin sah wohl in seinen Augen das Leuchten für ein Leberkäsebrötchen.

Bei dem zu Schlitz gehörenden Ortsteil Hutzdorf liefen wir über eine Kuhweide, um den Zusammenfluß von Schlitz und Fulda live zu erleben. Von nun an war die Fulda unsere Begleiterin. Wir liefen nun in dem schönen schmalen Tal und dem frischen Maigrün flußaufwärts in Richtung Pfordt. Von ferne sahen wir eine hohe Brücke, über die dann ein ICE brauste. Klar, daß Günter diese Szene auf seine neue Hochleistungskamera bannen wollte. Also machten wir eine kleine Verschnaufpause und Günter ging in Lauerstellung, justierte seine Kamera genau auf den Brückenabschnitt und harrete der Dinge. Als genau nach 10 Minuten der nächste ICE die Brücke überquerte, erholte sich seine neue Luxuskamera erstmal in stand-by Haltung. Wieder nix, trotz Technik!

In Pfordt angekommen, machten wir eine gemütliche Pause in einem Gasthof und labten uns an Kaffee, Kuchen oder Eis und Bier oder oder oder. Dann hieß es wieder weitermarschieren und zwar bergauf. Zunächst auf der Straße, dann bogen nördlich in Richtung Wald ab. Oben angekommen genossen wir noch die Sicht auf das kleine Dörflein

und das schöne Fuldaal. Nun aber steil bergauf zum Tempelberg und dann genauso steil wieder hinab ins Tal nach Schlitz. Wieder ein schöner Blick auf die romantische Altstadt.

Den Abend beschlossen wir bei einem Italiener und als Absacker trafen wir uns dann auch noch im Hotelrestaurant.

### **Sonntag 10. Mai (wir merken uns, das ist Achim's 67. Geburtstag und heute findet auch noch das Derby zwischen Fürth und Nürnberg statt)**

Die Sonne schien und was ist dann schöner als raus an die frische Luft und die Frühlingslandschaft. Durch das Städtchen am Schloß vorbei, über die alte Schlitzbrücke und dann rechts Richtung Schwimmbad und schon waren wir wieder auf unserem richtigen Pfad. Aber jetzt mußten wir erstmal eine halbe Stunde bergauf steigen, aber das war nicht sonderlich beschwerlich. Oben angekommen, schwenkten wir dann in südöstlicher Richtung und bewegten uns auf dem Bergrücken. Teilweise sehr unwegsames Gelände, aber wenn die Markierung dort läuft, dann muß es wohl so sein und wir kommen schließlich überall durch. Wieder mal rasten wir auf einem Holzstoß und stärkten uns für die weitere Wanderung. Dann stürmen wir den Sängersberg und tragen uns dort auch noch in das Gipfelbuch ein. Ordnung muß sein, denn immerhin ragt der Gipfel schon mal schwindelerregende 494 m hoch. Nun kommt der Abstieg nach Bad Salzschlirf. An der schönen Mariengrotte verweilen wir und stärken uns wieder mal mit unserer mitgebrachten (mitgeschleppten) Brotzeit.

Aber jetzt heißt es erstmal Abschied nehmen von Achim und Udo, die unbedingt das Derby zwischen Nürnberg und Fürth verfolgen wollen und mit dem Taxi nach Schlitz zurückfahren. Begleitet werden sie von Christoph, der sich am Nachmittag einen Schönheitsschlaf gönnen möchte. Die beiden Fußballfans haben auch eine Premiere-Sportsbar ausfindig gemacht, können das Spiel aber nur auf einem kleinen Fernseher ohne Ton mitverfolgen. Aber das hält sie auch nicht ab.

Die Haupttruppe schlendert nun gemütlich durch das Kurviertel und kehrt in einem sehr schönen Hotel mit Garten ein. Nun ist Genuß pur angesagt. Kaffee, Kuchen oder was auch immer den wackeren Wanderern in den Sinn kommt. Allerdings erfahren wir hier, daß justament in dieser edlen Behausung ein großer Bildschirm mit Premiere bereitstehen würde, auf dem dieses Spiel auch übertragen werden soll. Schade für unsere Fans mit der Stummschaltung.

Wir schlendern danach durch den Kurpark, dann kommen wir an den Zusammenfluß von Altefeldbach und Lauter, beide zusammen ergeben nun die 12 km lange Schlitz. Nun lassen wir nicht mehr locker und ziehen erstmal auf dem ehemaligen Bahndamm linksschlitzig und dann durch Wiesen und Felder rechtsschlitzig unseren Weg. Leider finden wir aber in den Ortschaften keine Gasthäuser, so daß wir durstig in Schlitz ankommen. Aber hier finden wir natürlich sofort den Biergarten im Schloßgarten und dort verweilen wir dann auch ordentlich, bis wir wieder zu Kräften kommen. Also so nach zwei Hefeweizen oder Rotwein.

Das besagte Derby ging aus wie das bekannte Honrberger Schießen und die Kontrahenten trennten sich Remis, es hatte also keinen Sieger gegeben. So konnten Udo (Nürnberg) und Achim (Fürth) auch weiter friedlich miteinander umgehen.

Am Abend trennten sich dann die Wege, die „Italiener“ gingen wieder nach unten in die Stadt und die „Schlitzer“ blieben im Restaurant. Klar, daß wieder ein gemeinsamer Absacker eingewonnen wurde.

## **Montag 11. Mai**

Heute ist eine Wanderung an der Fulda von Kämmerzell nach Schlitz angesagt. Aber als wir ins Freie kommen, begrüßt uns erstmal ein Nieselregen. Aber was heißt das schon: Erstens sind wir nicht aus Zucker und zweitens wird der Petrus das schon noch in unserem Sinne richten, also seine Sonne auf den Plan bringen. Wir fahren mit dem Linienbus durch das schöne Fuldataal bis nach Kämmerzell. Auf dem Weg links der Fulda laufen wir bei leichtem Tröpfeln durch Feldwege, durch einen Wald und kommen schließlich nach Lüdermünd. Das Tröpfeln ist nun einem schönen Mairengenguß gewichen und wir stellen uns erstmal unter. Dann Regenschirme ausgepackt und weiter geht es für die wetterfesten Gesellen. In der nächsten Ortschaft Hemmen ist leider wieder mal keine Gastwirtschaft, in der wir auf schöneres Wetter warten können. Also kurze Rast und dann weiter.

Inzwischen sind wir schon richtig naß. Als wir schließlich nach Hartershausen kommen ist Schluß mit Lustig. Wir rasten an der Bushaltestelle und warten auf den Linienbus, der uns zurück nach Schlitz bringen soll. Kein Gemurre, sondern nur zufriedenes Schnurren. Also Dauerregen wirkt auf die Moral und wir wollen doch fröhlich bleiben. Wir haben noch etwas Zeit und nutzen diese, um unsere Brotzeit zu futtern. Aber trotz Regen hatten wir doch einen Eindruck von dem schönen Flößlein Fulda. Halt eine andere Stimmung. Der Bus bringt uns dann wieder zurück nach Schlitz und wir genießen den Nachmittag mit einem Kaffeechen und am Abend sitzt die ganze Truppe wieder beieinander und hält schon mal eine kleine Rückschau auf die vergangenen Tage in Schlitz. Auch mal nicht schlecht.

Am späteren Nachmittag unternehmen einige noch einen kleinen Stadtrundgang und sehen die Schnapsfabrik und einen schönen Kuhstall, wo lt. Karl die schönsten Kühe Deutschlands ihr Heu mampfen.

.

## **Dienstag 12. Mai**

Heute wechseln wir unser Quartier. Mit einem Charterbus geht es nach Melsungen. Allerdings erleiden wir an diesem Tag herbe Verluste. Zwei ansonsten wackere Recken mußten die Waffen strecken, da ihre Rücken streikten und nach Ruhe und Entspannung schrien. Es handelt sich um Conny und Udo, die nun die Heimreise vorzeitig antreten mußten. Gute Besserung!

Alle anderen kamen nach einer schönen Busfahrt durch das Kurhessische Bergland nach einer Stunde Fahrtzeit am Ibis Hotel in Melsungen an. Zimmerbelegung, kurz das Tagesgepäck aufnehmen und schon stand die Truppe wieder marschbereit. Nach einem Fußmarsch von ca. 20 Minuten wurden wir schon von den schönen Fachwerkfassaden in Melsungen fast überwältigt. Unser Führer – Herr Kohte – wartete auch schon auf uns und schon kann es losgehen. Er kam in der traditionellen Kluft der „Bartenwetter“ und auf der alten Brücke über die Fulda klärte er uns über die besondere Bewandnis auf. Hier wetzten die Holzfäller ihre Barden, also Beile, um bei der anschließenden Arbeit gutes Handwerkszeug zu haben. Daher auch die vielen Schleifspuren auf dem Sandstein.

Der Ort war von besonderer Bedeutung, weil er an einer Kreuzung dreier wichtiger Handelsrouten lag: dem „Sälzerweg“ (West-Ost), und der Nürnberger Straße“ (Nord-Süd) und wurde bereits im Jahre 973 zu Zeiten Otto III erwähnt. Wir werden durch die schmalen Gassen geführt, erfahren etwas über die Fachwerktechnik und einen Roland mit einer merkwürdigen Fußstellung. Insgesamt gibt es in Melsungen noch ca. 400 schöne Fachwerkhäuser. Wir genießen den Stadtrundgang und die lustigen, fachkundigen Erklärungen unseres Führers.

Dann rasten wir erstmal und stärken uns, denn am Nachmittag steht noch Wandern an. Wir wählen den X8 Weg in Richtung Westen. Also verlassen wir das schöne Städtchen und steigen erstmal wieder bergauf. Bald haben wir die Stadt hinter uns gelassen und sind wieder in freier Natur. Unser Pfad führt auch auf dem Weg „Ars Natura“, das sind Plastiken von Künstlern, die am Wegesrand angebracht sind. Meist können wir die Kostbarkeiten gar nicht so recht verstehen. Kommt nun Kunst von Können? Auf einem schönen Waldgeläuf geht es dann ziemlich eben dahin und bald erreichen wir die Ortschaft Heßlar und treffen dort auch wieder auf unseren Radler Willi. Nun ist es nicht mehr weit bis zu der angestrebten Kultstätte, dem Heiligenberg bei Gensungen. In der dortigen Gastwirtschaft rasten wir erstmal ausgiebig. Danach steigen wir aber selbstverständlich auf den Gipfel und werden für den herrlichen Ausblick belohnt. Wir haben den Überblick über nahezu das gesamte kurhessische Bergland. Diese ehemalige Burg ist als Ruine wirklich einmalig schön hergerichtet. Sicher von Altersher ein Thingplatz oder ähnliches. Bonifatius hätte seine helle Freude.

Wir machen uns dann auf den Rückweg, über Heßlar, dann aber in Richtung Bundesstraße und auf der anderen Seite dann parallel abwärts zu unserem Hotel. Wir genossen den Abend noch in der Hotelbar und ließen den Tag bei einem Schoppen an uns vorbeiziehen.

### **Mittwoch 13. Mai**

Nach dem Frühstück wanderten wir wieder in Richtung Melsungen. Da manche noch für den Tag „bunkern“ wollten, war als Treffpunkt die Bardenwetzterbrücke vereinbart. Das war aber genau die falsche Brücke, um den Einstieg in die heutige Wanderung zu finden. Wir hätten den kleinen Steg 200 m fuldaaufwärts nehmen sollen. Aber auch das haben wir noch geschafft. Wanderzeichen war wieder der X8 „Ars Natura“ Der Weg führte uns nun ständig durch den Stadtwald und links und rechts des Weges fanden wir die tollsten Kunstwerke. Gottseidank ist immer eine Erklärung angebracht. Aber darüber staunten wir meist umso mehr. Aber lustig und eine Abwechslung auf unserem Wanderweg. Nach ca. 8 km Strecke hatten wir die Höhe von Spangenberg erreicht und stiegen steil in die romantische Kleinstadt ab. Der Weg führte durch den Vorort Elbersdorf von wo wir auch schon die hoch gelegene Burg sehen konnten, aber dann waren wir auch schon gleich im Stadtzentrum angelangt. Erstmals eine ausgiebige Rast und Stärkung bei einem guten und preiswerten Italiener. Nun hieß es die Stadt erkunden. Auf dem Marktplatz sprach Clemens nach einem älteren Herrn (wahrscheinlich deutlich jünger als manche von uns) an, der sich auch bereit erklärte und zumindest teilweise in seine Gruppe mit aufzunehmen. Also erhielten wir eine kurze Einführung in die Stadtgeschichte.

Die Spangenberg Altstadt zählt zu den schönsten mittelalterlichen Fachwerkensembles Hessens. Dicht gedrängt stehen hier die Fachwerkhäuser aus über fünf Jahrhunderten aneinander. Verwinkelte und enge Gassen, romantisch verspielte Ecken sowie reich verziertes Gebälk versetzen den Besucher in längst vergangene, beschauliche Zeiten zurück. Am Marktplatz findet man eine erstaunliche bauliche Geschlossenheit. Hier steht auch das älteste Haus Spangenburgs. An einigen Häusern befinden sich beachtenswerte Haustüren im Renaissance-, Rokoko- und Zopfstil. Danach unternahmen wir noch selbst einen kleinen Rundgang, durch die Kirche, Reste der alten Stadtmauer und einen Blick über das Land.

Für die Rückfahrt wählten wir den Linienbus, der uns dann auch bald nach Melsungen zurückbrachte. Nun hatten wir noch etwas Zeit und schlenderten erneut durch die engen Reihen der Fachwerkhäuser. Etliche fanden sich dann in einem Cafe an der Fulda und genossen Kaffee und Kuchen. Dann trabten die einzelnen Grüppchen wieder zurück zum Hotel und der Anziehungspunkt war dann wieder die Hotelbar mit den guten Getränken.

## Donnerstag 14. Mai

Heute heißt es früh raus aus den Federn, denn wir müssen bereits um 08.00 Uhr in Fritzlar am Kasernentor stehen. Nicht, daß wir dort Lili Marleen stehen sehen wollen, sondern wir dürfen heute zum Kampfhubschrauberregiment 36 und dort einen Besuch abstatten. Udo's Cousin Dieter Heer, Oberstleutnant und stellv. Kommandeur des Regiments hat uns das ermöglicht. Dank sei ihm und Dank sei Udo für seine Vermittlung. Und so eine Gelegenheit läßt Keiner aus.

Als erstes erhalten wir eine Einführung in das Regiment, seine Aufgaben und seine Gliederung. Die Flieger der Kampfhubschrauber gehören zur Waffengattung Heer und hier zur luftbeweglichen Brigade 1. Geflogen wird zur Zeit noch mit der bewährten „Bo105“, aber in Kürze läuft die Umstellung auf den neuen Kampfhubschrauber „Tiger“, in den hohe Erwartungen gesteckt sind.

Danach erfahren wir aus erster Hand viel Interessantes über den kürzlich zu Ende gegangenen Auslandseinsatz von Dieter Heer in Afghanistan. Über die Organisation, die Einsätze und die Zusammenarbeit zwischen den Einheiten aus den dort vertretenen verschiedenen Natoeinheiten.

Nun gehen wir in das Schulungsgebäude und werden mit den modernen Methoden der Ausbildung am Computer und der Simulation von Flug- und Gefechtssituationen bekannt gemacht. Wissbegierig saugen wir die sehr guten Informationen in uns auf. Vor allem der Simulator hat es uns angetan. Können damit doch sehr viele Flug- und Kampfsituationen durchgespielt werden, ohne dass man selbst alles direkt mit dem Hubschrauber üben muß. Wir sind beeindruckt!

Doch dann dürfen wir auch noch in die Flugzeughalle und uns wird eine Bo105 vorgeführt. Wir lernen jetzt erstmal, wieso so ein Hubschrauber überhaupt fliegt, welche Funktionen die Rotoren haben und wie man so ein Gefährt sicher in die Luft und dann wieder zu Boden bringt. Wichtiger späterer Diskussionspunkt ist auch noch die Taumelscheibe, die unsere Ingenieure offenbar richtig fesselte.

Schnell verging die Zeit und unser Besuch in der Kaserne ist schon wieder vorbei. Aber wir werden nun direkt an die Ehefrau von Dieter Heer – Marlies – übergeben, die uns nun die Schönheiten von Fritzlar zeigen wird.

Fritzlar ist eine Kleinstadt und ein wirtschaftliches Zentrum im Schwalm-Eder-Kreis.

Als Dom- und Kaiserstadt gilt sie als der Ort, an dem sowohl die Christianisierung Mittel- und Norddeutschlands (mit dem Fällen der Donareiche im Jahr 723 durch Bonifatius, als auch das mittelalterliche Deutsche Reich (mit der Wahl von Heinrich I zum König der Deutschen auf dem Reichstag von 919) ihren Anfang nahmen.

Der Name Fritzlar ist abgeleitet von der ursprünglichen Bezeichnung *Friedeslar* = Ort des Friedens. Das Rathaus mit einem Steinrelief von 1441 des St. Martin, des Schutzheiligen der Stadt, ist das älteste urkundlich erwähnte Amtshaus in Deutschland (1109). Die gotische Kirche des ehemaligen Franziskanerkloster ist heute evangelische Gemeindekirche, während die übrigen Gebäude des Klosters in ein modernes Krankenhaus („Hospital zum Heiligen Geist“) umgewandelt worden sind. Die erste urkundliche Erwähnung im Jahr 724 geht auf Bonifatius (Winfrid) zurück, der ein Jahr zuvor bei Geismar (heute ein Stadtteil von Fritzlar) die Donareiche fällen ließ. Die romanisch-gotische Stiftskirche St. Peter, allgemein Dom genannt, aus dem 12. bis 14. Jahrhundert steht der Überlieferung nach an der Stelle, wo Bonifatius, Apostel der Deutschen, im Jahr 724 eine Kapelle aus dem Holz der von ihm gefälltten Donareiche errichten ließ.

Frau Heer führte uns an alle interessanten Punkte des kleinen Städtchens und wir hörten gerne zu. Dann aber liefen wir noch nach Geismar, dem Ort, in dem die Donareiche tatsächlich gestanden haben soll. Und von hier waren wir auch schon an der Elbe, das ist ein ganz kleines Nebenflüßchen von der Eder, die durch Fritzlar und dann später in die Fulda

mündet. Bald hatten wir auch einen ganz romantischen Ort erreicht, das Anglerparadies an einem kleinen See oder größerem Teich mit einer ganz reizenden Gastwirtschaft. Leider verbleibt jetzt nur noch wenig Zeit, aber wir genossen die frisch gebrutzelten Forellen doch sehr. Unser Bus kam dann auch schon wieder und wir fuhren noch einen kleinen Umweg über den Ort und Burg Züschen zurück nach Fritzlar. Hier verabschiedeten wir uns von Frau Heer. Wir fuhren dann bis in unser Hotel und ließen den Abend mit einem Gläschen Bier oder Wein ruhig ausklingen. Oder waren es doch mehrere Gläschen?

Ein sehr schöner Tag mit tollen Ereignissen und Erlebnissen. Vielen Dank nochmal an Frau und Herrn Heer und Udo für seine Vorbereitung.

## **Freitag 15.Mai**

Auch heute mußten wir wieder früh auf Zack sein, denn wir haben wieder einen vollen Tag vor uns. Um 08.34 fährt unser Zug in Richtung Rotenburg an der Fulda. Ausnahme sind unseren beiden Willis, Klaus-Dieter und Christoph, die die Wanderung auslassen, um sich etwas zu schonen. In Heinebach ist für uns erstmal Endstation und wir nehmen unsere Wanderung auf. Wir steigen von 180 m bis auf 315 m hoch, erst über Wiesen und dann durch einen Wald. Auf der anderen Seite des Tales sehen wir nun ein wunderschönes Tal vor uns und den Alheimer mit seinen 649 m. Wir laufen ins Tal hinab in den kleinen Ort Niedergude, um hier den Aufstieg angenehmer in Angriff nehmen zu können. Auf dem weiteren Weg kommen wir uns fast vor wie im Allgäu. Saftige Wiesen und viel weidendes Vieh um uns herum. Eine offenbar sehr fruchtbare Gegend. Dann aber hinein in den Wald und ab in Richtung Alheimer. Als wir bei der Hütte ankommen, ist diese leider geschlossen. Wir sind eben viel zu schnell, eine Stunde später wären wir bewirtet worden. Aber so leben wir aus unserem Rucksack und wandern weiter direkt nach Rotenburg hinein. Vorbei am Herz-Kreislaufzentrum steil hinab, über die Fuldabrücke in die Altstadt. Also erstmal ein Cafe besucht und genüßlich eine Relaxphase eingeläutet. Wieder war die Taumelscheibe ein Thema.

Um 15.00 Uhr wird es dann spannend. Wie aus dem Nichts kommt plötzlich eine Hexe auf ihrem Besen herangerauscht und sagt uns, daß sie noch im pubertären Hexenalter von 450 Jahren sei. Donnerwetter! Es handelt sich um die nach wie vor herumgeisternde Hexe Gunilla. Sofort schlägt sie uns in ihren Bann und wir folgen ihr wie seinerzeit die Kinder dem Rattenfänger von Hameln. Unser erstes Ziel ist der Hexenturm, in den sofort einige von uns eingekerkert wurden. Allerdings dauerte die Haftzeit nur fünf Minuten, sehr viel länger wollten wir das auch gar nicht aushalten.

Natürlich wußte die junge Hexe viel über die Entwicklung der Stadt, z. B. daß sie 1248 zum ersten Male erwähnt wurde und wann das Schloß errichtet wurde, also so kurz vor ihrer Hexengeburt im Jahre 1470. Wir bewunderten die schönen Fachwerkhäuser und die Erklärungen. Dann wurden wir im Schloßhof aber nochmal überrascht. Sie hatte eigens für uns einen Hexengulasch gebraut, natürlich gab es auch frisch gebräutes Bier aus der Teufelsbrauerei. Erst zögerlich, aber dann immer intensiver futterten wir von dem schmackhaften Essen aus der Hexenküche. Was mag sie da nur alles reingemischt haben? Aber Dank sei ihr, sie hat uns damit vor dem Hungertod gerettet. Wir gehen mit ihr dann noch über die Fuldabrücke, besuchen die alte Kirche, die mehrfach gestutzt werden mußte. Dann wieder zurück und hier zeigte sie uns auch noch, wie die Rotenburger im Volksmund heißt, nämlich die „Bornschisser“. Das hängt aber mit einer List der Rotenburger Bürger zusammen. Plötzlich waren wir wieder alleine, denn unsere Gunilla hatte sich mit einem lauten Knall verabschiedet und ward nicht mehr gesehen. Allerdings Schwefelgeruch allenthalben.

Nun hatten wir aber auch noch eine Verabredung einzuhalten und dazu mußten wir wieder etwas aufsteigen. Wir wollen nämlich um 18.00 Uhr bei den Rotenburger Schützen am

Kottenbach sein und das verabredete Preisschießen absolvieren. Wir wurden auch gleich freudig begrüßt und stärkten uns erstmal mit Zielwasser, d.h. in unserem Sprachgebrauch Bier und Wein.

Beim Schießen mußten wir mit dem Kleinkalibergewehr fünf Schuß auf eine 50m entfernte Scheibe abgeben. Das war für alle ein ganz besonderes Ereignis und wir hatten sehr viel Freude daran. Obwohl unsere Schießleistungen wohl nicht an Wilhelm Tell herankommen. Die Sieger waren Sachsenklaus und Willi Ederer. Lob sei ihnen!

Nun kam ein ganz besonderer Festschmaus. Wie nach jeder größeren Feier der Gallier, so haben auch wir immer einen Abschlußabend nach unseren Abenteuern. Es gab Wildschweinbraten a la Obelix. Wir mampften, daß sicher die Gallier blaß vor Neid geworden wären. Und das Bier und der Wein flossen auch in Strömen.

Gegen 22.00 Uhr – also Zapfenstreichzeit – war auch unser Bus schon da und brachte die ganze Meute zurück nach Melsungen. Fanden sich doch auch hier wieder einige zusammen, um die ganze Zeit nochmal mit einem frischen Bierchen durchzuhecheln.

### **Samstag 16. Mai 09**

Für heute bleibt uns nun noch die Rückfahrt. Es war nochmal eine schöne Fahrt durch Hessen, an der Rhön vorbei, durch das Tal der Saale und dann am Main entlang bis nach Würzburg. Dann über Schweinfurt und Bamberg zurück nach Erlangen.

Fazit: Allmählich wandern wir weniger und genießen mehr. Wir haben damit Höhepunkte erlebt, die wir früher so nicht hatten.

Aber wir haben auch zwei Recken früher nach Hause entsenden müssen. Eines unserer zentralen Themen ist inzwischen: „Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker“ und statt dem Playboy als Heimfahrtlektüre haben wir jetzt die Apothekenrundschau abonniert.

Wir gehen eben mit der Zeit.

Euer Jörg